



n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

das

HEFT

PH-Magazin Nr. 15 2026

Übergänge

Ein Heft über die zahlreichen Übergänge in einer Bildungslaufbahn

«Die Begleitung geht bis zur Unterschrift – und manchmal sogar noch weiter» –
Gespräch mit Marissa Rosenmund, Flavio Naef und David Glauser 8

Welcher Pfad führt ins Berufsleben? 27

Figuren können Kinder bei Übergängen begleiten 36

Übergänge

- 3 Editorial von Guido McCombie
- 6 Nachgefragt – «Wie lassen sich Übergänge am besten bewältigen?»

FOKUS

- 8 «Die Begleitung geht bis zur Unterschrift – und manchmal sogar noch weiter» – Gespräch mit Marissa Rosenmund, Flavio Naef und David Glauser von Marc Fischer

DOSSIER

- 18 Auf dem Weg zum grossen Ganzen von Marc Fischer
- 22 «Es ist ein Wandel, nicht bloss ein Ortswechsel» von Marc Fischer
- 24 Geteilte Verantwortung, gemeinsame Lösungen von Michael Hunziker
- 27 Welcher Pfad führt ins Berufsleben? von Marc Fischer
- 30 Bildessay: Übergänge von Zaccheo Zilioli



«Die Begleitung geht bis zur Unterschrift – und manchmal sogar noch weiter»

Welche Punkte beeinflussen die Lehrstellenwahl von Jugendlichen? Welche Rolle nimmt die Schule ein? Wie weit geht die Begleitung durch die Lehrpersonen? Müssen sich die Jugendlichen zu früh für eine Berufslehre entscheiden? Um diese Fragen dreht sich das Fokus-Gespräch. Drei Fachpersonen bringen ihre jeweilige Perspektive zu einem der vielen Übergänge in einer Bildungslaufbahn ein: dem Übergang von der Sekundarstufe I in die Allgemeinbildung (Gymnasium oder Fachmittelschule) oder in die Berufsbildung.

Seite 8



Auf dem Weg zum grossen Ganzen

Der Zyklus 1 – die Kindergarten- und die ersten beiden Primarschuljahre sollen vermehrt als Ganzes gedacht werden. Das Institut Kindergarten-/Unterstufe der PH FHNW trägt mit einem neuen Projekt dazu bei.

Seite 19



Welcher Pfad führt ins Berufsleben?

Welche Faktoren unterstützen Jugendliche aus Regelschulen mit Grundanforderungen, aus Förderklassen und aus Sonderschulen beim Übertritt in eine Berufslehre? Und wo liegen die grössten Hindernisse? Das Projekt TRAIL der PH FHNW hat diese Fragen untersucht.

Seite 27



Figuren können Kinder bei Übergängen begleiten

Mit dem early childhood lab – kurz echoo lab – ist am Institut Kindergarten-/Unterstufe (IKU) der PH FHNW ein Entwicklungs- und Denkraum entstanden, in dem der Austausch zwischen Fachpersonen aus dem Frühbereich und aus dem Zyklus 1 gefördert werden soll. Am ersten Anlass «IKU im Dialog» standen Figuren und ihr Potenzial im Fokus.

Seite 36

AUS DER PH

- 36** Figuren können Kinder bei Übergängen begleiten
von Marc Fischer
- 38** Zusammenhänge erkennen, Kontakte knüpfen
von Marc Fischer
- 40** Rückmeldungen, die sonst nicht möglich wären
von Marc Fischer
- 42** Wenn das Werbeplakat ein Rätsel ist
von Marc Fischer
- 44** Lernmotivation fördern: Was die Forschung zeigt
von Lukas Ramseier
- 45** Schulische Übergänge sind zentral in der Weiterbildung von Lehrpersonen
von Jan-Oliver Eberhardt
- 47** Perspektiven zu Geschlecht und Migration auf der Sekundarstufe II
von Susanne Burren, Daniel Nacht, Maritza Le Breton, Kyra Lenting
- 49** Dem Fachkräftemangel begegnen – Bildungswege im Bereich MINT realisieren
von Susanne Metzger und Laura Villardita
- 51** «Was hilft bei Angst und Stress? Der Frage wollte ich nicht nur auf Papier nachgehen»
von Virginia Nolan
- 52** Tipps zu Spielen, Games, Büchern und ausser-schulischen Lernorten

Dem Fachkräftemangel begegnen – Bildungswege im Bereich MINT realisieren



Das Interesse an MINT ist umso grösser, je mehr die Schüler*innen das Gefühl haben, sie verstehen Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik.
Foto: Eleni Kougionis

Welche Faktoren beeinflussen Entscheidungen im Bildungsweg? Wie kann das Interesse junger Menschen für MINT geweckt werden? Das MINT-Nachwuchsbarometer liefert eine aktuelle und breit abgestützte Datengrundlage zur Beantwortung dieser Fragen.

Von Susanne Metzger und Laura Villardita

Trotz vieler Bemühungen fehlen nach wie vor insbesondere in den Bereichen Informatik und Technik Fachkräfte – entsprechend gross bleibt der Bedarf an MINT-Nachwuchsförderung. MINT steht dabei nicht nur für die fachlichen Inhalte von Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, sondern auch für Denk- und Arbeitsweisen, die in diesen Disziplinen notwen-

dig sind. In MINT kompetent zu sein bedeutet, Probleme in realen Kontexten verstehen und lösen zu können. Die Wichtigkeit der Förderung von MINT-Kompetenzen geht aber weit über die Behebung des Fachkräftemangels hinaus. Denn adaptives Problemlösen gehört neben dem Rechnen, Lesen und Schreiben gemäss OECD zu den Kernkompetenzen für die Teilhabe an der Gesellschaft und die Bewältigung der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Das MINT-Nachwuchsbarometer

Um dem Fachkräftemangel im Bereich MINT entgegenwirken und eine flächendeckende MINT-Bildung unterstützen zu können, sollen mit dem MINT-Nachwuchsbarometer evidenzbasierte Hinweise für eine effektive Nachwuchsförderung gewonnen werden.

Dafür wurde von Juni bis Dezember 2025 eine schweizweite Online-Erhebung zu MINT-Kompetenzen, zum Interesse an MINT sowie zur Entscheidungsfindung für MINT-Disziplinen durchgeführt. Insgesamt konnten Daten von über 5000 Schüler*innen ab dem 7. Schuljahr, Studierenden sowie Erwerbstätigen mit und ohne MINT-Schwerpunkt ausgewertet werden. Entwickelt und durchgeführt wurde die Studie vom Institut für Bildungswissenschaften (IBW), im Auftrag der Akademien der Wissenschaften Schweiz und der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften. Ende Juni werden die Ergebnisse publiziert; die im Folgenden dargestellten Befunde bieten einen ersten Einblick.

Der Fachunterricht spielt eine Rolle

In der Umfrage gaben fast 80 Prozent der Schüler*innen an, sich (eher) gut über mögliche Berufe informiert zu fühlen. Aber nicht nur der Unterricht in Beruflicher Orientierung beeinflusst, für welche Berufsfelder Jugendliche sich entscheiden. Auch die Ausgestaltung des Fachunterrichts spielt eine Rolle: Zum einen beeinflusst die Lehrperson die Beliebtheit des Fachs und damit auch das Interesse am Fach; das Interesse an MINT ist zudem umso grösser, je mehr die Personen das Gefühl haben, Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik zu verstehen. Zum anderen können sich Schüler*innen umso mehr vorstellen, ein MINT-Fach zu studieren oder später in einem MINT-Beruf zu arbeiten, je besser sie sich von der Mathematiklehrperson verstanden und geschätzt fühlen. Allenfalls liegt darin auch einer der Gründe, warum Schüler sich nach wie vor eher vorstellen können, später in einem MINT-Beruf zu arbeiten oder ein MINT-Fach zu studieren als Schülerinnen.

Wer beeinflusst die Berufs- und Studienwahl?

Gemäss Selbstauskunft ist der Einfluss von Personen auf den Bildungs- und Berufsweg umso grösser, je enger die soziale Beziehung ist. So sind Eltern nach wie vor die wichtigsten Einflusspersonen für die Berufs- und Studienwahl, wobei die Mutter im Mittel noch wichtiger ist als der Vater. Nur für junge Männer der Sekundarstufe II spielt der Vater eine leicht grössere Rolle. In der Wichtigkeit folgen Geschwister, Freund*innen und Lehrpersonen, während andere persönlich bekannte Personen eine deutlich kleinere Rolle spielen. Die mit Abstand geringste Bedeutung für die Berufs- und Studienwahl wird Personen aus den Medien zugeschrieben.

Was beeinflusst die Berufs- und Studienwahl?

Als wichtigste Gründe für Entscheidungen werden das Interesse an den Inhalten, Einkommen/Karriere-

chancen, fachliche Kompetenz im entsprechenden Bereich sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Freizeit genannt. Gar nicht attraktiv ist dagegen die Aussicht auf viel Schreibtisch-/Computerarbeit. Rückblickend sind Frauen und Männer gleich zufrieden mit der Wahl ihres Berufs oder Studiums, Erwerbstätige mit MINT-Schwerpunkt würden ihren Beruf sogar eher wieder wählen als Personen ohne MINT-Schwerpunkt. Frauen mit MINT-Schwerpunkt arbeiten darüber hinaus häufiger Vollzeit und stufen die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit bei der Berufswahl als weniger wichtig ein als Frauen ohne MINT-Schwerpunkt. Erschreckend ist allerdings, dass jede dritte Person davon ausgeht, dass Frauen bei gleichen MINT-Kompetenzen weniger gute Chancen für einen MINT-Beruf auf dem Arbeitsmarkt haben als Männer.

Insgesamt scheint es wichtig zu sein, Lehrpersonen und Eltern für ihre entscheidenden Rollen für die Interessenbildung und für die Berufs- und Studienwahl zu sensibilisieren. MINT-Inhalte sollten jeweils anhand von Kontexten thematisiert werden, die für alle interessant sind. Darüber hinaus sollten vorurteilbehaftete Vorstellungen über MINT-Berufe – wie beispielsweise «Männer sind generell besser geeignet» oder «MINT-Berufe funktionieren nur in Vollzeit» – vermieden werden.

<https://bildungswissenschaften.unibas.ch/mint-nachwuchsbarometer/>



SUSANNE METZGER ist Stv. Direktorin des Instituts für Bildungswissenschaften (IBW) der PH FHNW in Kooperation mit der Universität Basel.

LAURA VILLARDITA ist wissenschaftliche Mitarbeiterin für MINT-Bildung am IBW. Die beiden Autorinnen verantworten das MINT-Nachwuchsbarometer.

Die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW setzt sich aus folgenden Hochschulen zusammen:

- Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW
- Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW
- Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel FHNW
- Hochschule für Informatik FHNW
- Hochschule für Life Sciences FHNW
- Hochschule für Musik Basel FHNW
- **Pädagogische Hochschule FHNW**
- Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
- Hochschule für Technik und Umwelt FHNW
- Hochschule für Wirtschaft FHNW

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Pädagogische Hochschule FHNW
Bahnhofstrasse 6
CH - 5210 Windisch
kommunikation.ph@fhnw.ch



www.fhnw.ch/ph